**Zeitschrift:** Historisches Neujahrsblatt / Historischer Verein Uri

**Herausgeber:** Historischer Verein Uri

**Band:** 26 (1920)

**Artikel:** Briefe vom bayerischen und englischen Königshofe an Kunstmaler Jost

Muheim

Autor: Wymann, Eduard

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-405577

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



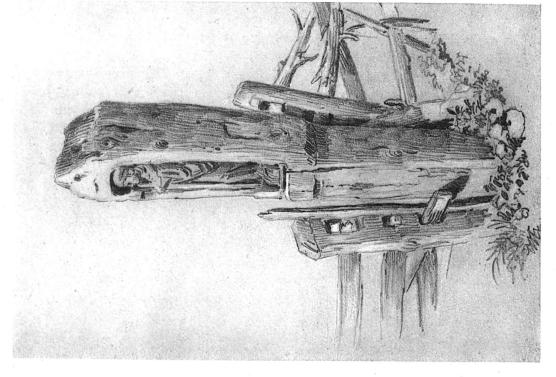
# Briefe bom bayerischen und englischen Königshofe an Kunstmaler Jost Muheim.

von Eduard Wymann.

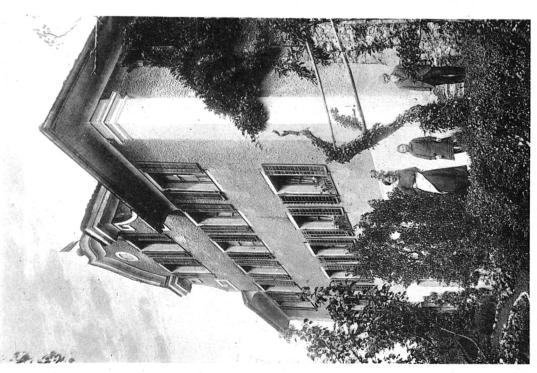
Jost Muheim mußte ein Maler und zwar ein Candschaftsmaler werden. Hiezu nötigten ihn freilich weder physische noch moralische Bewalten, sondern es war die mit dem Blute ererbte Veranlagung, welche ihm diesen hohen Beruf wie in einer Disson vorschweben ließ, und der eigene auf das Ideale und Schöne gerichtete Sinn drängte den angehenden Kunstjunger unbewußt mit sanftem, aber unwiderstehlichem Triebe auf jene Bahnen, die schon der Dater und Grofvater in Ehren gewandelt. Die farbentuben gehörten schon seit Menschengedenken zum selbstverständlichen Inventar des Muheimschen Hauses, und Pinsel und Palette wanderten nun allbereits in die dritte Hand. Was der einträchtige Bund zwischen angeborenem Talent und familientradition bei der Berufswahl allfällig noch nicht durchschlagend bewirkt hatte, das ergänzte und vollendete in schönstem Einklange der tägliche Unblick des heimatlichen Candschaftsbildes. Wer am Seeufer in Brunnen lustwandelnd die Umrisse des Urirotstockes und das stille Gelände des Rütli sucht oder auf der Höhe von Beroldingen auf den Urnersee herniederschaut oder von der untern Schächenbrücke sein Auge nach Bürglen schweifen läßt oder, vor der Jagdmattkapelle stehend, den Blick nach Süden wendet, der müßte ein blödes Besicht und eine verstaubte Seele haben, wenn er dabei nichts empfinden würde von dem eindrucksvollen malerischen Reize dieser großartigen Szenerie. Die Natur entrollt hier ohne Ceinwand vor dem Beschauer die entzückendsten Candschaftsgemälde. Un ähnlichen bezaubernden Partien größern und fleinern Stiles ift Uri überreich; ein einzelner Meister würde im ganzen Ceben nicht fertig, sie alle mit dem Stift aufs Papier und mit dem Pinsel in den Rahmen zu bannen.

Auch der väterliche Wohnsitz unseres Künstlers im "Vogelsang" zählt zu diesen von der Natur mit freigebiger Hand dotierten Stätten. Auf einer kleinen Berglehne erhebt sich, kaum ein paar Dutend Schritte von den Gassen Altdorfs entfernt, der charakteristische Empire-Biebel des einstigen Muheimschen Hauses. Ich wüßte kaum einen andern Ort, der so nahe beim flecken läge und doch einen so vielseitigen und weitreichenden Ausblick bote. Um alten zweiteiligen Fremdenspital mit seiner reizenden, spätmittelalterlichen Silhouette vorüberschreitend (Tafel X), überqueren wir den streckenweise unter schweren Granitplatten dahinrauschenden Dorfbach und beachten die originelle hölzerne Außentreppe der still gewordenen Spitalmühle. Don da führt zwischen grün überwucherten Mauern ein schmales Bäßchen unmittelbar zu unserem Altdorfer "Künstlergut", genannt Dogelsang. Einst betrat man durch ein herrschaftliches Bogentor über eine malerische Treppe den terrassenförmig ansteigenden Sitz. Der Zugang über den friedhof ist viel spätern Ursprungs. Dater Muheim bepflanzte sein Beim mit Maulbeerbäumen und betrieb in seinen Kellergeschossen auf den noch heute vorhandenen großen Gestellen die Seidenzucht. Dadurch gewann das Unwesen in erhöhtem Mage einen völlig südländischen Charakter und seine auf übersponnenes Mauerwerk sich stützenden Terrassen erinnerten ein bischen an die Bärten der Semiramis. Im Rücken des Malerheims, das oben an den Saum des Bannwaldes grenzte, soß verschleiert die Poesie und spann aus dem dunkeln forst heraus über die Halden herab ihre zarten, unfaßbaren fäden. Es war die Poesie des Waldes mit seiner unvergleichlichen Harmonie der Cinien, der Farben und der Töne.

Uno der Auslug von diesem vornehmen ländlichen Herrensit! Am pfarrlichen Kirchturm vorbei eilt der Blick über die bunt geschichteten Giebel Altdorfs hinweg bis ins Reußtal hinauf. Jenseits der baumbesetzten Talsohle mit den glitzernden Wasseradern findet das forschende Auge die Ruinen der im Heldenlied verewigten Burg der Edlen von Attinghausen. Am fuße des Hertenberges erinnern die langgezogenen Ziegeldächer über den weißgetünchten Mauern an den stillen Frieden eines welteinsamen Klosters, und aus dem Seegelände reckt inmitten hoher Pappeln als Wahrzeichen alter Aristokratenherrlichkeit das Schloß Apro sein graues Haupt empor. Unweit davon blaut ein Arm des Dierwaldstättersees mit dem verträumten Ufer von Bolzbach und dem treibenden Einbaum in der Bucht von Seedorf. Eine vielzackige Bergwand, vom Bristen bis zum Niederbauen sich ausdehnend, schließt als gewaltige Kulisse den Gesichtskreis dieser gigantischen Bühne ab. Nicht von ungefähr begegnen uns



Albumblatt von Jost Muheim sen., 1843



Der Vogelsang in Altdorf, Muheims Vaterhaus

verschiedene Panoramen von Altdorf und die stimmungsvollen, nach Dervollkommnung ringenden Vilder vom baumbeschatteten Volzbacherweg, vom Schweinsberg, von Attinghausen, vom Rhinächt u. s. w. schon auf den vordersten Blättern des ersten oder zweiten Muheimschen Skizzenalbums.

Dater Muheim scheint 1834 oder wenigstens unfern dieser Zeit als Eigentümer auf den "Dogelsang" gezogen zu sein, denn 1831, 1834 und 1839 richteten Wasserüberschwemmungen in Uri großes Unheil an und als Haupttreffer einer Cotterie zugunsten der Wasserbeschädigten oder irgend einer gemeinnützigen Institution Uris, figuriert gerade der Dogeljang, oder er war wenigstens ernstlich hiefür in Aussicht genommen. Zu diesem Zwecke wurde das Heimwesen durch eine 20,5 X 11 cm große Lithographie der Bebrüder Eglin in Luzern bildlich dargestellt. Preisend mit viel schönen Reden las man auf der Rückseite jenes flugblattes all die Vorzüge dieses verlockenden Gewinnes. Der flächeninhalt des Grundstückes wurde auf 2830 Klafter französischen Mages und die Zahl der Obstbäume auf 300 Stück geschätt. "Das Candhaus selbst" - so erklärt der Cotterie-Prospekt — "ist ganz neu und solid von Steinen erbaut, hat ein geschmackvolles Meußerliches und ist in der königlichen feuer-Assecuranz versichert. Es mißt in der Cange 52, in der Breite 45 und in der Höhe 45 französische Schuh, hat 3 Stockwerke mit einer Mansarde. Das dritte Stockwerk enthaltet 3 geräumige Zimmer, sehr schön gemahlt und tapeziert mit schönen Supports Mahlerey von Schweizer Gegenden, ein geräumiger Saal, ein Nebenzimmer und eine Küche." Bei glücklichem Zusammentreffen konnte jemand mit einem Einsatz von 32 Schweizerfranken Besitzer dieses ganzen Candgutes werden oder statt dessen 10,700 Schweizerfranken beziehen. Möglicherweise handelte es sich hier um eine Aftion der bekannten Muheimschen Cotterie.

Obwohl außerhalb des fleckens mitten im herrlichsten Mattengrün wohnend, fühlten sich doch die Bewohner des "Vogelsang" dem Dorfleben keineswegs entrückt. Sie genossen die Vorteile des Candausenthaltes und des Dorflebens zugleich. In einigen Sähen waren die Jungen drunten und tollten mit ihren Schulkameraden und freundinnen durch die holprigen Gassen, während der Vater ebenfalls in wenigen Minuten das Rathaus oder die jassenden und schöppelnden politischen Zirkel erreichen konnte, indessen die Damen unpolitische, aber deshalb oft nicht weniger einslußreiche Kränzchen besuchten oder gelegentlich selber solche veranstalteten. Von der in Büchsenschußweite unten auf der Calsohle sich hinziehenden neuen Gotthardstraße tönte täglich das charakteristische Pferdegeschell und

der Peitschenknall der Gotthardpositisone in das ländliche Jdyll des Dogelssangs hinauf, wenn der mehrspännige, hochbefrachtete Postwagen, in eine Staubwolke gehüllt, von flüelen herauf fuhr oder knarrend der urnerischen Hafenstadt zurollte. Die Leute im Dogelsang wurden infolge dieses Vorganges Tag für Tag sich von neuem bewußt, daß sie nicht in einem abgelegenen Erdenwinkel, sondern an einer internationalen Pulsader wohnen, die Süd und Nord und deutschen Gewerbesseiß mit italienischer Kunst verbinde, und sie nie vergessen ließ, daß man in Altdorf eigentlich vor den Toren Italiens sitze.

Eingangs war die Rede von einer Vererbung des Berufes. Schon der Großvater Jost Unton Muheim betätigte sich als geschickter Dilettant in der Malerei (Künstlerlegikon Bd. II, 449), und sein gleichnamiger Sohn (geb. 1808, gest. 1880) errang sich bekanntlich als Candschaftsmaler einen besten Namen. Kein Beringerer als Franz Hegi hat einige seiner Jugendzeichnungen mit Bildern von der Gotthardroute als "Souvenirs classiques et remarquables des petits Cantons Suisses" mit seinem Schaber vervielfältigt. Oder sollten diese mit "J. 21 Muheim" gezeichneten Produkte vielleicht von seinem Dater, also vom Großvater unseres jüngst gestorbenen Künstlers stammen? — Eine Privatsammlung in Ultdorf enthält recht artige kleine Radierungen oder gestochene Miniaturbildchen, blok mit M oder Muheim figniert. Sie stellen laut handschriftlicher Erklärung folgende Begenden vor: Ob dem Reußfall bey der Teufelsbrücke, das Innere des Urslerlochs, der Mittenstein am Urnersee, die Schellinen, die Tellskapelle, kleine Partie bei Seckler Caueners in Ultdorf, Seedort, Bolzbach, Bauen. Unter die vier ersten Stücke schrieb Candammann Dr. Karl Franz Cusser († 1859): "Alle von Jost Muheim, dem Vater". Ceider wissen wir nicht, wann Lusser diese Bemerkung eintrug und ob er damit eigentlich nicht den Vater, sondern schon den Großvater unseres neuesten Künstlers habe bezeichnen wollen. Dater Muheim war nicht bloß ein tüchtiger Candschaftsmaler, er erwies sich auch als ein ebenso großer Meister in der sorgfältigen Bleistiftzeichnung. Noch vor wenig Jahren öffnete mir sein Sohn eine große Mappe, ganz angefüllt mit entzückenden Schöpfungen dieser Urt. Blatt für Blatt zeigte in größter Vollendung interessante Häusergruppen, charakteristische Bäume, bärtige oder zerspaltene Wettertannen, pittoreske felsgebilde, Bachidyllen u. dergl. Ein zufällig vor mir liegendes Skizzenalbum aus den vierziger Jahren, das auch einige Aelplertypen enthält, bewegt sich in der nämlichen Richtung und verrät das liebevollste Detailstudium der Natur (Tafel XIII u. XIV). Man begreift daher leicht, wenn sein Sohn weder ein Futurist noch ein Vertreter des Kubismus geworden.

Auch außerhalb der Kamilie gab es Beispiele, die sicher auf die Entschließungen des angehenden Künstlers nicht ohne Einwirkung blieben. Die ungemein fruchtbare Zeichnertätigkeit des Bürgler Schulmeisters Franz Xaver Triner († 1824) und seines Sohnes Heinrich hatten das Verständnis für solche Sachen doch etwas geweckt und Schule gemacht. Maximus Aell, ebenfalls in Bürglen wohnend († 1878), eiserte ihnen als Epigone nach. In Altdorf psiegten Dr. Karl Franz Lusser († 1859) und sein Sohn, Pfarrer Gebhard, mit großer Hingabe diesen Kunstzweig. Die Gebrüder David Alois Schmid († 1861) und Franz Schmid von Schwyz († 1851) zeichneten ebenfalls viel in Uri.

Nicht zu vergessen ist die verhältnismäßig bedeutende lithographische Tätigkeit in der urnerischen Residenz. Franz Käslin warf Tausende von "Helgen" und Bildchen aller Art auf den Markt und sein Bruder Kaspar wandte sich der Landschaftsmalerei zu. Um dieselbe Zeit oder etwas später traten als Lithographen Anton Bisler und die Firma Lusser und Jauch auf den Plan. Unschwer erkennt der Leser aus all dem Vorausgehenden, wie und warum Jost Muheim ein Maler und zwar ein Landschaftsmaler geworden. Mehr wollten wir eigentlich nicht sagen, denn förmliche Biographien von jüngst Verstorbenen zu liesern, widerspricht den Traditionen und dem Zwecke dieses Blattes. Daher nur noch kurz einige Lebensdaten zum Verständnis der beigefügten Korrespondenz.

Was willst du in die Ferne schweisen? So mag Dater Muheim sich mit dem Dichter gefragt haben, als er sich entschloß, seine Braut in nächster Nähe zu suchen und fräulein franziska, eine Tochter des alt Candammanns Alois Müller, als Gattin in den Dogelsang hinauszusühren. Müller wohnte zwar drunten an der Herrengasse in einem der stattlichsten Häuser von Altdorf, aber die herrliche Gartenanlage mit ihren an Italien erinnernden Deduten zog sich mit der zugehörigen Matte bis hart an die Muheimsche Liegenschaft hinauf. Nur ein aus dem Bannwald herabssührender Reist- und kußweg trennte die beiden Bestyungen. Am 28. September 1837 trug man den Erstgebornen zur Taufe. Als Paten amtierten Großvater Müller und Krau Maria Anna Muheim, geb. Müller. Wie zur Auslese bekam der junge Weltbürger die Namen: Jost, Joseph, Alois, Franz und Johann. Nur zwei Jahre dauerte das junge Chealück, dann bettete man Josts Mutter schon in die Erde und es trat nun die Großmutter Nannette Müller, soweit möglich, bei der Erziehung des

muntern Knaben in die schmerzlich empfundene Lücke. Sie stammte aus der familie Müller im Huon und war das vierzehnte und jüngste Kind des Candammanns Jost Unton Müller, der 1803, von den Aufregungen und Drangsalen der Revolutionszeit erschöpft, auf der Tagsatzung zu freiburg plötzlich gestorben war. So umspannten die Erinnerungen und Verwandtschaften Muheims schon sehr früh ein ganzes Jahrhundert und fesselten ihn unwillkürlich an die alte Schule. Der Tod des Großvaters Müller brachte weitere starke Veränderungen in die Familie. Man fand den beliebten Candammann und Candsfähnrich am 7. Januar 1845 tot im Bette. Seine Einnahmen und Ausgaben waren allmählich aus dem Gleichgewicht geraten, und der geheime Kummer darob schaufelte ihm vorzeitig das Grab. Wohl schon im gleichen Jahre erward Karl Crivelli in Euzern den alten Müllerschen Herrensitz und verbrachte fortan hier mit seiner Familie jeweilen die schöne Jahreszeit. Dadurch ergaben sich für den benachbarten Vater Muheim neue intime Beziehungen zu einigen Cuzerner familien, die vorerst zu einer zweiten Verehelichung mit frl. Marie Corraggioni, einer Stieftochter des Herrn Karl Crivelli, und schließlich im Jahre 1866 zur Uebersiedlung der ganzen kamilie nach Luzern führten.

Der junge Muheim passierte 1851/52 die erste Cateinklasse an der Klosterschule zu Einsiedeln. Weitere humanistische Studien sind mir dermalen nicht bekannt. 211s der heranreifende Mann sich in der Berufswahl unschlüssig zeigte, schickte ihn der praktische Vater nach flüelen auf das Bureau der großen Speditionsfirma Crivelli & Cie. Es gewannen aber allgemach die künstlerischen Reigungen doch die Oberhand. Aufmerksame Baumstudien, datiert mit 1856, versah Muheim später selbst mit dem Vermerk: "Erste Zeichnungen". Den ersten Versuch, direkt nach der Natur zu zeichnen, machte er in den Waldnachterbergen, wo er die "Höchi" mit dem Bleistift zu Papier brachte. Zu seinen Professoren in Düsseldorf (1861—63) gehörte vor allem Benjamin Dautier († 1898), ein Waadtländer, der anläßlich einer Ferienreise 1871 im Gasthaus zum Wilhelm Tell in Bürglen eine drollige Selbstfarikatur Mit Alpenblumen auf dem Hute und ein Nastuch als Wimpel am hohen Gebirgsstock, steht er vor dem Wirt Franz Epp, der mit dem konventionellen Kratfuß und mit der devoten Miene eines geriebenen Hoteliers den Gast, trotz seiner grotesken Ausrüstung, willkommen heißt. (Siehe die Abbildung auf Seite 81.)

Ende Oktober 1865 reiste König Cudwig II. von Bayern ins

Cand und stieg für fünf Tage bei Franz Epp im Basthaus zum Wilhelm Tell in Bürglen ab. Die Erinnerungen an den nationalen Heros, die Schlichtheit und Urwüchsigkeit der Enkel Tells, der ekeuumrankte Meiersturm aus den längstvergangenen Tagen der keudalzeit und die malerisch gelegene, innen überraschend reich ausgestattete Dorffirche (Takel XV)



bestrickten den schwärmerisch veranlagten, jugendlichen Herrscher völlig. Auf seinen Streifzügen, die er täglich in die Umgebung unternahm, besehrte er einmal auch unsern Candschafter im Vogelsang mit einem Besuch. Inkognito im Atelier angekommen, eilte der Monarch schon damals etwas nervös und unstät von einem Gegenstand zum andern, machte aber, nach des Künstlers eigenem Geständnis, einige zutreffende kritische Aussetzungen und Bemerkungen. Dor dem Weggehen verewigte sich, nach der Angabe

Muheims, der König als "Graf Arnold von Frankfurt" in einem Skizzenscheft. Wir sinden jedoch in einem Album aus dieser Zeit auf der Innensseite des hintern Deckels nur folgende Namen: "Baron de Dalwigk. Colonnel Weycroir (?) 9 Juillet 77 (?). Carl Heinkmann, Königl. bayer. Candschaftsmaler. Direct. Dillir, München. Boßart Adrio." Es scheint also sehr fraglich, ob dies die erwähnte Eintragung sei. Dem höchst ehrenvollen Besuch des Königs folgte eine Korrespondenz, deren Inhalt wir hier nicht herauspflücken wollen. Es dürfte jedermann einleuchten, daß die von einem so hohen Kunstkenner und Mäzen erteilten Aufträge auf dem Gebiete der Candschaftsmalerei und die bald nachher auch vom englischen Hofe gemachten ähnlichen Bestellungen wesentlich dazu beistrugen, den jungen Künstler dauernd für dieses Genre zu begeistern.

Einmal kam Muheim auch in Beziehung zum berühmten Franzosen Gustave Courbet von Ornans (1819—77), der als Maler des vierten Standes und als Anhänger jeder Revolution zur Zeit der Pariser Kommune den Sturz der Vendôme-Säule veranlaßt hatte und dafür sich nachträglich einen Staatsprozeß zuzog. Um der Strafe zu entgehen, slüchtete er in die Schweiz und lebte dann bis zu seinem Tode in Ca Tour de Peilz bei Vevey. Wir geben den Brief dieses interessanten Mannes in der Beilage.

Pinsel und Degen scheinen sonst wenig innere Verwandtschaft zu besitzen. Man kennt wohl eine Zusammenstellung von "Cever und Schwert", aber Degen und Palette hat man wohl kaum irgendwo vereint als Emsblem über einer Türe prunken oder am gleichen Nagel hängen sehen. Und doch gehörte eine solche Verbindung zu den patriotischen Traditionen des Hauses Muheim. Der Vater machte 1847 als Artilleriehauptmann den Sonderbundskeldzug mit und war 1860—1866 urnerischer Candshauptmann. Kurz vor seinem Wegzug empfing auch der Sohn am 9. April 1866 das Brevet eines Hauptmanns bei den Scharfschützen von Uri.

Ausgeglichen und harmonisch wie seine Gemälde, und wie von einer heimlichen Poesie überstrahlt, liegt Muheims Ceben vor uns. Eine beneidenswerte Geistesfrische und Schaffenslust begleiteten ihn bis an die Schwelle des Greisenalters. Am 13. Januar 1919 sah ich Muheim zum letztenmal. Die Kohlennot hatte ihn aus dem Atelier in die Wohnstäume hinunter getrieben. Aber Pinsel und Palette dursten deshalb keineswegs seiern. Auf der Staffelei im Speisezimmer stand eine nahezu vollendete prächtige Uferlandschaft aus der Gegend von Meggenhorn. Ueber

das Gemälde schien mir mehr, als dies sonst bei den Muheimschen Werken der Fall, eine ausgesprochen verklärte Stimmung, und zwar die Stimmung eines sonnigen Spätherbsttages ausgegossen. Das Bild war für seinen Meister unbewußt zum schönen Symbol des nun zur Rüste gehenden Cebens geworden. Als hätte ihn eine Todesahnung ergriffen, überließ mir der allzeit liebenswürdige Greis beim Abschied den ersten der nachfolgenden Briefe, die andern wollte ich mir ein nächstes Mal erbeten. Zwei Wochen später las man jedoch zur größten Ueberraschung völlig unvermittelt im "Daterland" schon den Nekrolog auf den Malerpoeten Jost Muheim.

Freundlich und farbenfrisch wie Muheims leuchtende Candschaften darf und soll dessen Andenken fortleben, aber nicht bloß bei den Fachgenossen, sondern auch bei seinen Candsleuten in der angestammten Heimat, deren treuer Sohn und begeisterter Sänger er troß der Auswanderung immerdar geblieben ist.

# 1. Abriefe vom bayerischen Rönigshofe.

I.

Secretariat Seiner Majestät des Königs. 5chloß Hohenschwangau in Bayern.
6. November 1865.

#### Euer Wohlgeboren

lassen 5. M. der König mein allergnädigster Herr noch nachträglich vielsmals danken dafür, daß Sie Allerhöchstdenselben mit so großer Bereitwilligkeit Ihr Atelier gezeigt.

Seine Majestät denken noch mit freuden an die dort gesehenen trefflichen Gemälde und wünschen ein von Ihrer Hand gefertigtes zu besitzen, nämlich:

Eine Unsicht des Rütli (vom Wasser aus gesehen), weit im Hintergrunde flüelen und die Tellskapelle, sowie der Berge ringsum zwischen Mythenstein und Rütli.

Ich ersuche Sie daher, mir baldgefälligst angeben zu wollen:

- 1. ob Sie geneigt sind, diesen Auftrag anzunehmen;
- 2. welchen Preis Sie für das Bild ansetzen würden;
- 3. bis zu welchem Zeitpunkte es vollendet sein wird; damit hienach seinerzeit die feste Bestellung gemacht werden kann.

Seine Majestät glauben, daß in Altdorf vielleicht einige von Allerhöchstdenselben acquirirte Zeichnungen und Bücher zurückgeblieben sein könnten. Sollte dieß der Kall sein, so würde ich ergebenst bitten, dieselben gefälligst hieher zu senden, und zwar unter der Adresse:

"Franz S. von Pfistermeister, k. Staatsrath, Secretär Sr. M. des Königs von Bayern, z. Zeit in Hohenschwangau".

Mit Vergnügen benütze ich diesen Anlaß zur Versicherung der vorzüglichen Hochachtung, mit welcher ich die Ehre habe zu sein Euer Wohlgeboren ergebenster

Sr. Wohlgeboren Herrn Muheim,

von Pfistermeister, 5. d. Kgs.

Maler in Altdorf.

II.

München, den 23. November 1865.

# Euer Wohlgeboren

beehre ich mich hierdurch in Kenntniß zu setzen, daß Seine Majestät der König von Bayern, mein allergnädigster Gebieter das bei Euer Wohlgeboren bestellte Bild in nachstehender Weise ausgeführt wünschen.

Dasselbe soll ein Bild vom Rütli, vom See aus gesehen — werden, im Hintergrunde flüelen und die Tells-Kapelle — in dem von Euer Wohlgeboren bezeichneten größeren format ausgeführt und wenn es unbeschadet der sorgfältigen Ausführung möglich ist, bis Mitte februar 1866 vollendet werden.

Als Honorar für das mit passendem Goldrahmen versehene Vild werden Euer Wohlgeboren den für das gewählte größere Kormat gesetzten Preis von 500 f. (fünfhundert Gulden) sofort nach dem Eintressen des Vildes dahier, kostenfrei zugesendet erhalten.

Indem ich Euer Wohlgeboren ersuche, mir unter Adresse:

"Un das Königliche Hoffekretariat in München"

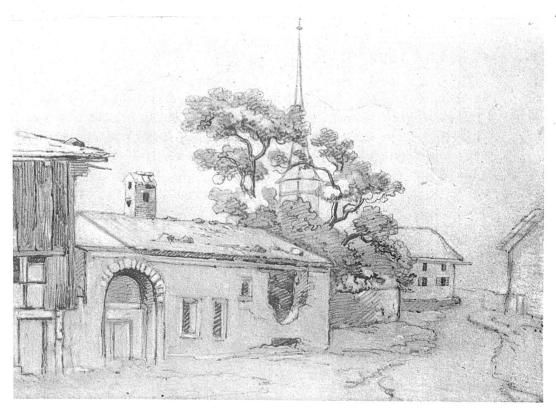
durch einige Zeilen Nachricht zugehen zu lassen, ob Sie die vorstehenden Propositionen einzugehen geneigt sind, zeichne ich hochachtungsvollst

Euer Wohlgeboren

ergebenster

Seiner Wohlgeboren dem Landschaftsmaler Herrn J. Muheim in Ultdorf.

Der K. Hoffekretär Hofrath von Hofmann.



Das alte westliche Hofportal des Schloßgutes Apro in Seedorf Nach einer Bleistiftzeichnung von Jost Muheim sen. 1844



Hauptportal des Schloßes Apro vor der Renovation Nach einer Zeichnung von Jost Muheim jun. ca. 1890

#### III.

#### Euer Wohlgeboren

habe ich nachträglich zu meiner Zuschrift vom 23. dies um gütigen Aufschluß über die in der Kapelle auf der Tellsplatte am Vierwaldstätter See zu ersuchen. Ich soll nämlich erfahren, ob die darin befindlichen Vilder aus der Tellgeschichte al fresco oder in Leimfarben ausgeführt sind, dann ob die verschiedenen Beschädigungen derselben durch eine Restaurirung beseitigt werden können oder ob diese Verletzungen zu intensiv erscheinen, als daß eine Ausbesserung möglich wäre.

Indem ich nun Euer Wohlgeboren um die deßfallsigen Mittheilungen ersuche, erkläre ich mich mit Vergnügen zum Ersate der Ihnen hierdurch erwachsenden Ausgaben bereit und bin in vollster Hochachtung

#### Euer Wohlgeboren ergebenster

München, den 27. November 1865. Der kgl. Hoffekretär Hofrath von Hofmann.

Seiner Wohlgeboren dem Candschaftsmaler Herrn J. Muheim in Altdorf.

IV.

München, den 19.2.66.

## Beehrtester Herr Epp!

Seine Majestät der König beehrten mich mit dem Auftrage, Ihnen für Ihre freundliche Käsesendung in höchst deßen Namen zu danken. Der Kässchmeckt Seiner Majestät ausgezeichnet gut. Beisolgende goldene Kette sendet mein hoher Herr für Sie als Andenken an höchst dessen Aufenthalt in Ihrem Hause. Seine Majestät denkt noch oft mit Vergnügen an diese schönen Tage.

ferner möchten Sie so freundlich sein, an Herrn [franz] Jauch und Maler [Jost] Muheim in Altdorf sowie an den Kutscher, der Seine Majestät gefahren hat und die Kathi, freundliche Grüße ausrichten.

Ist die Kathi noch bei Ihnen? Befinden Sie und Ihre kamilie sich recht wohl? ich hoffe es. Wie wird der Käs behandelt, um ihn lange gut zu erhalten? Haben Sie die Güte, mir zu schreiben und den Empfang anzuzeigen.

Nebst einem freundlichen Gruß von Seine Majestät an Sie, seien Sie auch von mir schönstens gegrüßt so wie Ihre kamilie und die Kathi.

Ceben Sie recht wohl! Es bittet um baldige Untwort

Ihr ergebenster

Seif, kgl. Kammerlaquai.

Beiliegende Photographie hat Seine Majestät ebenfalls für Sie bestimmt.

Adresse: Sr. Wohlgeboren Herrn Epp, Gastwirth zum Tell in Bürglen bei Altdorf, Canton Uri in der Schweiz.

Mit einem Paket werth 140 fl. Golderwaare enthaltend. frei gegen Schein.

V.

Un den hohen Candrath des Kantons Uri zu Handen der hohen Kantonslandesgemeinde.

Hochgeachteter Herr Candammann! Hochgeachtete Herren!

Die unterzeichneten VII und mehr ehrlichen Geschlechter stellen an den hohen Candrath des Kantons Uri zu Handen der sich am 6ten Mai dieses Jahres ordentlicher Weise zu Böhlingen an der Gand versammelnsden hohen Kantonslandesgemeinde folgendes

## VII: Beschlechtsbegehren:

"Die h. Candesgemeinde des Kantons Uri ertheilt St Majestät dem regierenden Könige Cudwig dem Ilten von Bayern in Anerkennung seiner wahrhaft edlen Gesinnung gegen die Urschweiz und seiner thatsächlich bewiesenen besondern Verehrung unseres Freiheitsgründers Wilhelm Tell — das Ehren-, Cand- und Bürgerrecht von Uri."

Altdorf, den 5ten März 1866.

Baumann, fürsprech.

Jost Muheim, Candschaftsmaler.

Unt. Furrer.

Unton Müller, Lieutenant.

Franz Epp, zum W. Tell

Uschwanden Joseph, Bierbrauer.

Jos. Huser, Sohn.

Unton Schmid.

301. 2/4/00, 200/11.

Theodor Bisler.

Joseph Uschwanden.

etheoror mister.

Cauener Unt., Adler.

fr. Baumann, Negt.

Das Original des vorstehenden Siebengeschlechtsbegehrens ist geschrieben von Anton Müller. Es stand schon auf dem gedruckten ofsiziellen Zirkular der Landsgemeinde vom 6. Mai 1866, wurde aber noch vor der Landsgemeinde wieder zurückgezogen, um dem König im Falle der Ablehnung keine Unannehmlichkeit zu bereiten.



Phot. M Aschwanden

Die Pfarrkirche von Bürglen im Blumenschmuck Sonntag den 27. Juni 1918

. Alleman A. A. Alleman.

9

VI.

München, Joten März 1866.

Euer Wohlgeboren

beehre ich mich mitzutheilen, daß Seine Majestät der König nunmehr dem Eintressen des Rütli-Bildes mit Ungeduld entgegensehen. Es ist nicht unterlassen worden, Seine Majestät darauf aufmerksam zu machen, daß Unwohlsein der beschleunigten Unsführung entgegenstand, so wie daß allzustarkes Drängen auf die sorgfältige Überarbeitung nachtheilig wirken würde; gleichwohl wäre es mir lieb, wenn Sie — falls die Absendung noch nicht möglich ist — nochmals in einigen Zeilen mir den bestimmten Termin zur Ablieferung bezeichnen möchten, damit ich Seiner Majestät denselben angeben kann.

Hochachtungsvollst besteht

Euer Wohlgeboren

ergebenster

Seiner Wohlgeboren dem Candschaftsmaler Herrn J. Muheim in Altdorf (Schweiz).

von Hofmann.

VII.

München, den 29. März 1866.

Euer Wohlgeboren

beehre ich mich in Kenntniß zu setzen, daß am 24. d. M. Abends Ihr Rütli-Bild wohlbehalten hier eingetroffen ist.

Seine Majestät der König haben dasselbe am 25. in Augenschein genommen und mir unterm Gestrigen die volle Billigung desselben mit dem Beifügen auszusprechen geruht, daß ich Ihnen, hochgeehrter Herr! hievon Mittheilung machen und gleichzeitig die K. Kabinetskasse zur Überstendung des vereinbarten Honorars beauftragen darf.

Cetteres habe ich bereits bewerkstelligt und beehre mich, der Kürze wegen, den vereinbarten Betrag von 500 fl. in einem an Ihre Ordre lautenden Wechsel auf die Herren Sebastian Crivelli & Cie. in Cuzern über 1071 frs., 50 Cs. unter dem Ersuchen hier beizufügen, Sie möchten mir eine Empfangsbestätigung gefällig zugehen lassen.

Mit angelegentlichen Empfehlungen bestehend Euer Wohlgeboren ergebenster

Der f. Hoffekretar Hofrath von Hofmann.

Gemäß eines vor ungefähr zwei Jahren vom Rünftler mündlich erhaltenen Aufschlusses sah Direktor Egli von Luzern auf einer Ferienreise das obgenannte Bild, von dem er vorher gar nichts wußte, im kgl. Schloß Berg. Nach Dr. Heinemann (Rünftlerlexikon Bd. II, 449) befinde es sich im Schloß Hohenschwangau.

# VIII.

Secretariat

Seiner

Majestät des Rönigs.

# Hochverehrtester Herr Candammann!

Im Auftrage Seiner Majestät des Königs beehre ich mich Euer Hochwohlgeboren ganz ergebenst mitzutheilen, daß Allerhöchstdieselben beabsichtigen, an der Restauration der Tellskapelle zu Bürglen durch Widmung von ein paar Gemälden Sich zu betheiligen, daß aber der Historienmaler Schwoißer, welcher mit deren Ausführung betraut werden soll, zur Zeit auf einer Reise in Mähren sich besindet.

Mit Vergnügen benütze ich diesen Unlaß zur Versicherung der ausgezeichnetsten Hochachtung, mit welcher ich die Ehre habe zu sein

Euer Hochwohlgeboren

München, den 13. März 1866.

ganz ergebenster Staatsrath von Pfistermeister.

IX.

Secretariat

Geiner

Majestät des Rönigs.

#### Euer Hochwohlgeboren

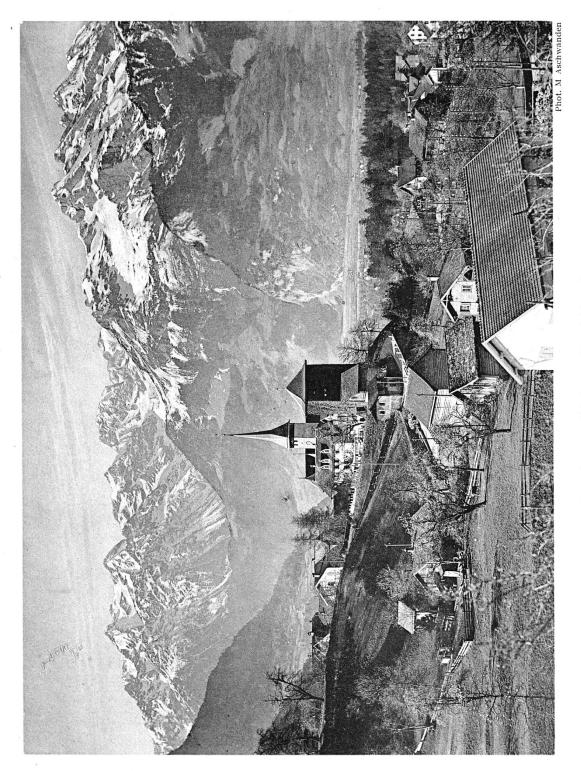
beehre ich mich nachträglich zu meiner ergebensten Zuschrift vom 13ten d. Mts. mitzutheilen, daß darinlediglich in Folge eines Schreibverstosses die Tellskapelle in Bürglen bezeichnet wurde, während es heißen soll "die Tellskapelle am Waldstätter See".

Mit Vergnügen benütze ich auch diesen Unlaß zur Versicherung jener ausgezeichneten Hochachtung, mit welcher ich die Ehre habe zu sein

Euer Hochwohlgeboren ganz ergebenster

München, 20. März 1866.

Staatsrath von Pfistermeister.



Bürglen mit Blick ins Erstfeldertal. Vor dem Kirchturm das Gasthaus zum Wilhelm Tell.

•

X.

Un Se. Hochwohlgeboren Herrn von Pfistermeister, Königl. Staatsrath in München.

211tdorf, 30. März 1866.

Hochwohlgeborner Herr Staatsrath.

Durch Ihre verehr. Zuschrift vom 13. d. M. erhalten wir die sehr angenehme Mittheilung, daß Se Majestät der König beabsichtigen, an der Restauration der Tellskapelle am Waldstättersee durch Widmung von ein paar frescogemälden sich zu betheiligen und damit einen anerkannten Historienmaler zu betrauen.

Indem wir E. Hochwohlgeboren! den Empfang dieser gefälligen Mittheilung hösslichst bescheinigen, bitten wir Sie, Sr. Königl. Majestät vorläusig unsern verbindlichsten Dank für dieses großmüthige Anerbiethen zu vermelden mit dem Hinzusügen, daß unsere Baukommission, welche für Restauration besagter Capelle das Mandat besitzt, sich zur angenehmen Aufgabe machen werde, über Verwirklichung besagten Anerbietens sich mit Sr. Königl. Majestät oder deßen Committirten ins Einvernehmen zu setzen.

Wir benuten übrigens diesen Anlaß, Euer Hochwohlgeboren! die Versicherung unserer ausgezeichneten Hochachtung darzubringen.

[Entwurf]

Regierungsrath des Kantons Uri.

# XI.

#### Wohlgeborner, sehr geehrter Herr!

Wenn das frühlingswetter die Natur wieder belebt hat, möchte Seine Majestät, mein allergnädigster König, gern ein kleines Bild von Stausfachers Haus bei Steinen haben, welches die Gegend möglichst treu geben soll.

Dasselbe wäre in Aquarell, und nicht besonders ausgeführt herzustellen, da seine Bestimmung lediglich die ist, als Dorlage bei Abänderung einer Theaterdeforation zu dienen.

Zu gleichem Zwecke soll ich auch eine Skizze von dem Innern aus Walter fürsts Hause aufnehmen lassen, das in dem 1. Aufzug des Schiller'schen Schauspiels "Wilhelm Tell" dargestellt wird.

Mit Aucksicht auf diese Bestimmung ist eine sorgfältige Ausführung der Skizze gleichfalls nicht nothwendig. Wenn Euer Wohlgeboren Cust

und Zeit haben, diese beiden Skizzen aufzunehmen, damit sie unsern hiesigen Cheaterdekorationsmalern als Vorlage dienen können, so ersuche ich Sie, mir gefällige Nachricht zugehen zu lassen, unter welchen Bedingungen rücksichtlich der Zeit und des Honorars Sie dieses zu thun geneigt sind.

Mit vollkommenster Hochachtung Euer Wohlgeboren ergebenster

München, den 16. April 1866.

Der K. Hofsekretär Hofrath Hofmann.

#### XII.

## Euer Wohlgeboren

beehre ich mich Kenntniß zu geben, daß die von Ihnen proponirte Art und Weise der Herstellung der Skizzen von Walter fürst's Haus, dann von Staufachers Haus mit der Gegend von Steinen ganz entsprechend gefunden worden ist, und es daher sehr erwünscht ist, wenn Sie mit denselben beginnen und die Vollendung bis Ende Mai d. Is. bewerkstelligen wollen.

Das Honorar von einhundert Gulden werde ich die Ehre haben, Ihnen seinerzeit pünktlich zu übersenden.

Mit vollsommenster Hochachtung Euer Wohlgeboren ergebenster München, Der K. Hofsekretär den 23. April 1866. Hofrath von Hofmann.

#### XIII.

## Euer Wohlgeboren, hochgeehrter Herr!

Indem ich Sie in Kenntnis zu setzen mich beehre, daß die Skizzen von W. Fürsts und Stauffachers Haus heute hier eingetroffen und sogleich nach Schloß Berg abgesendet worden sind, um Seiner Majestät dem Könige zur Ansicht vorgelegt zu werden, füge ich hier den in Ihrer geehrten Zuschrift vom 20. April d. Is benannten Betrag von 100 klor. in einem Wechsel auf (213 krs., 33 Cent.) Herrn Seb. Crivelli & Cie., Euzern, bei und zeichne in vollkommenster Hochachtung Euer Wohlgeboren ergebenster

München, den 5. Juni 1866. Der K. Hoffekretär-Hofrath von Hofmann.

Herrn Jost Muheim, Candschaftsmaler, Wohlgeborner zur Zeit Hof Geißenstein, Luzern.

# 2. Abriefe vom englischen Königshofe.

I.

Pension Wallis [Euzern]. Freitag.

Euer Wohlgeboren.

Ihre Majestät die Königin [Viktoria] wünscht eine Skizze in Wasserfarben der zwei Zimmer, die die Königin im Kurca Hotel während Ihrer Anwesenheit dort bewohnte.

Auch vielleicht eine ähnliche Skizze in Wasserfarben vom Hause selbst wäre wünschenswerth.

Um dieses auszuführen, wird es wohl nothwendig sein, daß einer der Herrn sich auf Furca begibt, um aufzunehmen und auch hier auf Gütsch mit Herrn Söhlein Rücksprache zu nehmen.

Herr Cöhlein könnte dann soweit als möglich eine Beschreibung der zeitweiligen Einrichtung dieser Zimmer geben.

Auch ist es unumgänglich nothwendig, den wahrscheinlich beiläufigen Preis dieser Skizzen unter vorherrschenden Umständen zu wissen.

Ich zeichne mich mit vorzüglicher Hochachtung Euer Wohlgeboren ergebenster

J. J. Kanné.

Das Maaß der Skizzen soll 10 Zoll bei 7 Zoll sein.

II.

Beehrter Herr Muheim.

Erst heute bin ich im Stande, Ihnen den richtigen Empfang der von Ihrer Majestät bestellten Aquarellen anzuzeigen, die ganz zur Zufriedenheit ausgefallen sind, und die Rechnung wird in den ersten Tagen berichtigt werden.

Mit aller Achtung verbleibe ich Ihr ergebener Windsor Castle, Novbr. 5. 1868.

A. Cöhlein.

III.

Beehrter Berr Muheim.

Soeben habe ich das hübsche Bild erhalten, das Sie die Güte hatten, für mich zu malen; empfangen Sie meinen besten Dank für dasselbe und ich verbleibe in gewohnter Hochachtung

Ihr ergebener

Osborne, Dez. 24. 1868.

A. Cöhlein.

# 3. Beilagen.

# 1. Gustave Courbet an Jost Muheim.

La Tour, 23. Juin [1873?].

Monsieur

Soumis aux erreurs de l'opinion publique jusqu'à la conclusion du procès qui m'est intenté par l'Etat de France à propos de la Colonne, j'admets que les personnes naïves ou contraires à mes principes exploitent cette situation, c'est pour celà que je ne puis en vouloir au Comité de l'Exposition d'Aarau Je suis enchanté de l'intelligence qui vous dirige contradictoirement à ce comité et qui me fait demander un tablea u pour votre exposition. Puisque cette dernière est permanente, je ferai tous mes efforts, Monsieur, pour vous être agréable, mais veuillez, je vous prie, attendre l'issue du procès dont il est question; dans ce moment, mes tableaux pourraient être saisis. J'aurai le plaisir d'aller vous voir à Lucerne aussitôt que je le pourrai, et emporterai avec moi quelque chose pour votre Exposition.

Veuillez, Monsieur, recevoir mes salutations empressées et j'y joins mes félicitations pour votre Comité.

Gustave Courbet.

Courbet scheint die Ausstellung in Aarau wirklich beschickt zu haben, denn Hr. Staatsarchivar Dr. Herzog berichtete am 5. Dez. 1919: "Wenn ich mich sehr irre, stellte das Bild Courbets 2—3 prachtvoll und virtuos gemalte große Meerssiche dar, die mir bis heute im Gedächtnis geblieben sind."

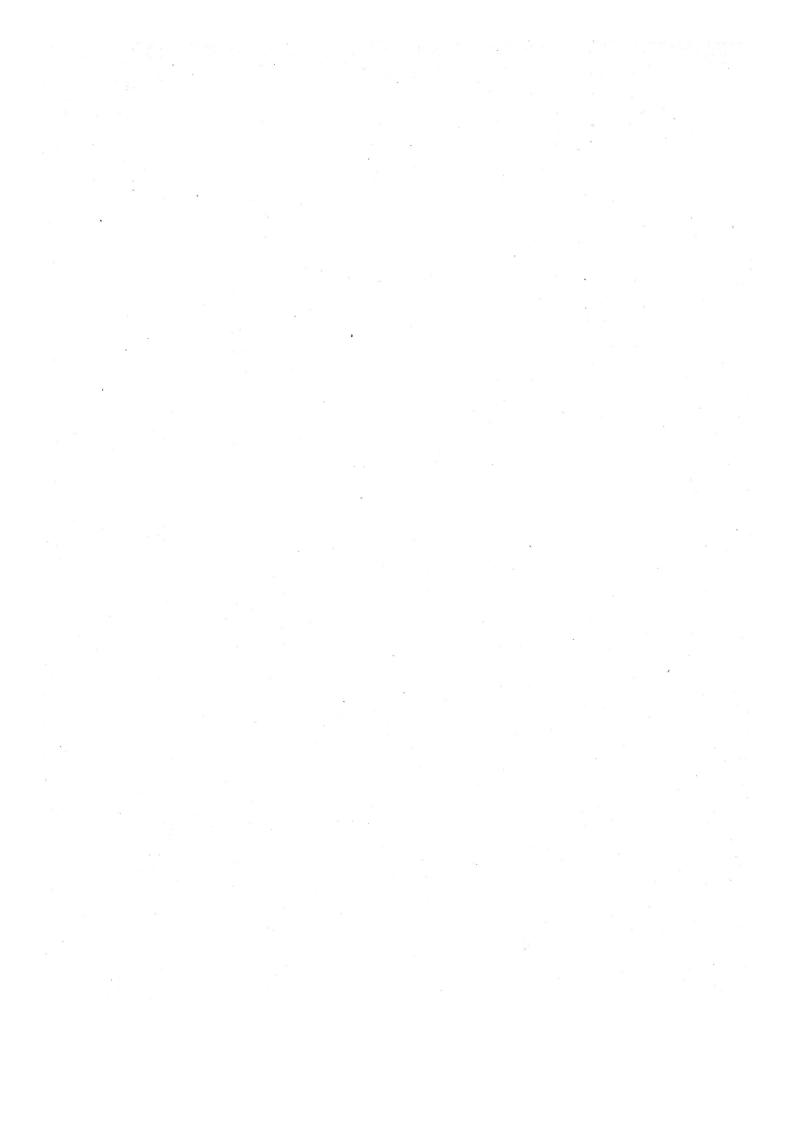
## II. Ausstellungsberichte.

Candesausstellung 1885. Ainsi que Geisser, de Lausanne, Muheim, de Lucerne, n'est pas parmi les découragés. Sa Vue du Rosenlaui et du Wetterhorn en font soi. La vue est bien prise. Le tout est traité avec une vraie crânerie de pinceau; les neiges, les glaciers, les rochers sont en pleine pâte. Il y a peu de touriste qui n'ait rencontré dans ses courses cet infatigable dessinateur, tantôt perché sur un rocher, tantôt à l'abri d'un mélèze, devant une cascade, en face d'un chalet, sa palette à la main, étudiant et étudiant toujours les divers aspects pittoresques du lac de Lucerne Quand il descend de ces heuteurs, il fait de charmantes petites toiles toutes pleines de lumière, de soleil et de transparence, comme son tableau du Vieux chantier au bord du lac.

Ausschnitt aus einer Zeitung, gedruckt "Lausanne. — Imp. L. Vincent."



Uferpartien zwischen Rütli und Brunnen Nach einer Zeichnung von Jost Muheim jun.



Permanente Ausstellung in der Kunsthalle. Was wir von Jost Muheim's "Heimkehr von der Alp" sagen wollten? Wir holen also nach, daß der Künstler in diesem anmutenden Bilde den Charakter unser Berge sehr gut getroffen hat. Der warme Ton der unterzehenden Sonne und der heimweherzeugende Essett des scheidenden Sommers sind schön mit einander vereint; der Stil, in welchem das Bild gehalten, ist der bekannte freundliche der Euzerner Schule.

Zeitungsausschnitt. Bern? 1878?

# III. Jost Muheim, Vater, an K. E. Müller.

Altorf, den iten November 1842.

Mein verehrtester Herr und freund!

Immer noch hoffte ich vergebens, Sie in Bern persönlich zu sprechen. Ich war selbst diesen Sommer einmal ganz in Ihrer Nähe; während dem Sie sich in Chun aushielten, kam ich von den Berner Hochalpen bey Interlaken vorbey, wußte Ihren Ausenthalt aber nicht, sondern eilte eigentlich gegen meinen Plan nach Hause; da ich durch Herrn Diday's angenehme und nützliche Gesellschaft aufgehalten, länger als ich wollte, im Oberlande zubrachte. Im Mit Freude hätte ich sonst das rasche Fortschreiten Ihres großartigen Unternehmens in Bern selbst ausgesehen. Man kann wohl sagen, es rückt ja schon seinem Ende zu; was mich für Sie sehr freut. Ich nehme stets sehr vielen Untheil an allem, was Sie glückliches oder widerwärtiges berühren mag.

Die Hoffnung, Sie nächsten Winter nach Paris zu begleiten, fange ich an aufzugeben. Meine Künstlerkasse hat sich auf einigen Ausstügen diesen Sommer so sehr angestrengt, daß sie an der Schwindsucht kränkelt. Zu diesem würde der Frühling, während der Kunstausstellung in Paris, für mein Kach günstiger seyn, als der Winter; obschon auch zu dieser Jahreszeit in dorten sehr vieles könnte gesehen werden. 2) Ich würde in keiner Gesellschaft lieber gereist seyn als in der Ihrigen.

Das von mir gekaufte Bemälde werden Sie nun von Basel aus

<sup>1)</sup> Franz Diday von Genf (1802—1877), ein hervorragender Zeit- und Fachgenosse des Vaters Muheim, empfing gerade 1842 das Kreuz der Ehrenlegion für sein Gemälde "Lac de Brientz" dit "Les Baigneuses", erworben von der Großberzogin (Großfürstin?) Unna-Fedorowna, setzt im Museum zu Basel. Schweizer. Künstlerlegiton I, 363.

<sup>2)</sup> Muheim reiste dann Ende April 1843 mit M. Paul von Deschwanden und Joseph Zelger von Stans, und J. Göldlin von Luzern zur Besichtigung der Runstausstellung doch nach Paris. Diesen Rünstlern schloß sich Major Christen von Wolfenschießen an. Siehe Ruhn, M. P. von Deschwanden. Einsiedeln 1882, S. 84.

erhalten haben, und ich bin so frey, Ihnen eingeschlossen das Nötchen hierfür bezzufügen. 1) Ich wünsche, daß Ihnen dieses Vild recht wohl gefalle. Es ist übrigens nicht auf Schein berechnet, weswegen dasselbe mehr mit ruhiger Überlegung als an einer Ausstellung neben andern glanzvollern Vildern betrachtet seyn will. Ich überzeugte mich hiervon an der Ausstellung von Türich. Kennern hat es übrigens auch dort gefallen. Daß dieses Gemälde in Vern in dem Maaße beachtet wurde, wie es in der für andern Künstler nur zu beißend satirischen Kritik von Vern geschah, war mir unerwartet; hat mich übrigens nicht wenig ermuntert und gefreut-

Mit diesem Unlaße versichere ich Sie meiner steten Hochachtung und aufrichtigen Freundschaft, und bitte Sie, auch Hrn. von Werdt meine herzlichen Empfehlungen zu machen.

Jhr

Jost Muheim im Vogelsang.

Adresse: Herrn Herrn C. E. Müller, Ingenieur an der Nideckbrücke in Bern.

# IV. Jost Muheim, Sohn, an den Herausgeber.

Cuzern, den 23. Juni 1915.

#### Hochverehrter Herr!

Wenn ich Ihnen heute die zwei angekündigten Vilder aus der Jugendzeit meines I. Vaters sel. zusende, so geschieht es in der Unnahme, daß dieselben, weil Motive aus der Umgebung von Altdorf enthaltend, einiges Interesse für unsern Heimatkanton haben dürften. Wie ich Ihnen mündlich mitzuteilen das Vergnügen hatte, stammen beide Arbeiten aus der Zeit der Vreißiger Jahre. Die sogenannte Zwyerkapelle ist jedensfalls einige Jahre früher nach der Natur gemalt worden als das Vild "Um Weg nach dem Kapuzinerkloster" [1841.] Nur erinnere ich mich noch ganz genau, daß letztgenannter Gegenstand so beschaffen war, wie das Vild ihn darstellt.

Gerne überlasse ich Ihrer sachkundigen Erwägung, wo die Gegenstände am geeignetsten aufzuheben sind 2) Erlaube mir einzig die Unsicht auszusprechen, es sei diesen Jugendschöpfungen mehr örtlich historischer

<sup>1)</sup> Das hier beschriebene Gemälde besindet sich jetzt auf dem Großhof in Kriens und soll eine Partie der Göscheneralp darstellen.

<sup>2)</sup> Die beiden Oelgemälde schmücken jetzt das Regierungsratszimmer im Parterre des Rathauses zu Altdorf, wo schon seit langem ein nicht signiertes "Kütli" von Vater Muheim hängt. Im gleichen Zimmer ist das "Alte Össchenen" von

Wert beizumessen; der reifere Künstlername meines 1. Vaters wäre damit nicht passend vertreten.

Das Bild "Prozession in Unterschächen", von welchem Sie in Ihrem werten Schreiben sprechen, ist meine Urbeit und wurde auf Unsuchen von Herrn Pfarrer Rünlist in Bern für die Abteilung "Kirchliche Kunst" an der Candesausstellung überlassen; leider nicht zu meinem Vorteil, weil dasselbe nebst anderen Bildern von Ritz und kellmann in ungeeignetem Cokale wenig günstig plaziert war. 1) Indem ich das Beste von der Menschheit denke, nehme ich an, bei geeigneter Ausstellung und zu normalen Zeiten würde das Bild seinen Käufer gefunden haben. So aber ist es noch in meinem Besitz. Wenn Sie wünschen, stelle ich Ihnen gerne eine Photographie zur Verfügung, mußte aber eine folche neu anfertigen, da das Klischee verunglückt ist.

Dielleicht ist Ihnen die Reproduktion eines andern Bildes bekannt, welches in mehreren Zeitschriften zur Abbildung verlangt wurde: Die historische Candschaft "Tell rettet Baumgarten".2) Das Original ist zwar schon längst nicht mehr in meinem Besitz, ich habe mir aber das Reproduktionsrecht vorbehalten. Unbei erlaube ich mir, Ihnen hievon einen kleinen Abdruck zu widmen. Die Bildausführung war in gang großem format.

Indem ich Ihnen für Ihre freundlichkeit recht verbindlich danke, bin ich bewußt, die beiden Jugendarbeiten meines 1. Vaters in kunstverständige hand überreicht zu haben.

Mit vorzüglicher Hochachtung Ihr ergebener

J. Muheim, Kapuzinerweg Ar. 17.

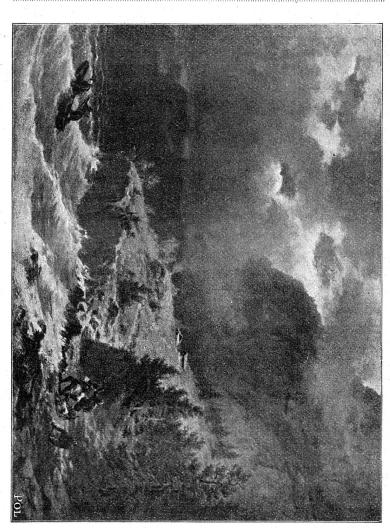
Raspar Räslin und ein frühes Oelportrait des Papstes Pius IX. untergebracht-Obgenannte Zwyerkapelle, zírka 1836 gemalt, zeigt noch das alte hochgiebelige Dach, das 1843 die jehige unglückliche Horm erhielt. Quch die zugehörige stimmungsvolle Baumreihe an der Straße wurde leider gefällt und nicht mehr erfetzt.

<sup>1)</sup> Vergl. Erinnerungsblätter an die Abteilung "Köm.-kath. Kirchenwesen", Schweizer. Landesausstellung in Vern 1914. Beilage zum "Rorrespondenzblatt" der röm.-kath. Pfarrei Vern. Ar. 30, 25. Juli 1914, S. 3 und 10 mit kleinem Vild. Am 23. September 1919 wurde im Rathause von Luzern zum Andenken an Jost Muheim, Sohn, eine Gemäldeausstellung eröffnet. Siehe "Vaterland", Ar. 228, 27. Sept. 1919 und Sonntagsblatt des Vaterland Ar. 19—20, 1919.

<sup>2)</sup> Im Besitze der Familie Dr. Louis Falck, Luzern.

Berichtigungen. S. 69, Zeile 10 im Text, lese: Zweiteilung statt 3 u teilung.

S. 77. Der "Vogelsang" bildete wirklich einmal das große Los der Muheim'schen Lotterie.



Wilhelm Tell rettet Konrad Zaumgarten von Ultzellen.
(Landschaft hinter der Treib)
Nach einem Gemälde von Jost Muheim, jun.